

Martin Weyer-Menkhoff  
**Die Erschaffung von Adam und Eva –  
heute, 150 Jahre nach Darwin, betrachtet**

Vortrag Donnerstag, 10. Dezember 2009 um 18.00 Uhr  
im Refektorium des "Predigers" Schwäbisch Gmünd

anlässlich der Leihgabe des Gemäldes „Die Erschaffung der  
Tiere und des ersten Menschenpaares“ von Hans Baldung  
Grien (1484/85 -1545) aus dem Angermuseum Erfurt

**Die Erschaffung Adams und Evas —  
A) — biblisch und bei Hans Baldung**

Die Erschaffung Adams und Evas —

A) — biblisch und bei Hans Baldung

B) — 150 Jahre nach Darwin

1) Adams Wohnort und Lebensdaten

2) Evas Verführung: Alles wissen

a) in der Wissenschaft

b) im Glauben

3) Wie Kreationismus/Intelligent Design  
dem neuen Atheismus rechthgibt

C) — als Denkbild für Lebensfreude

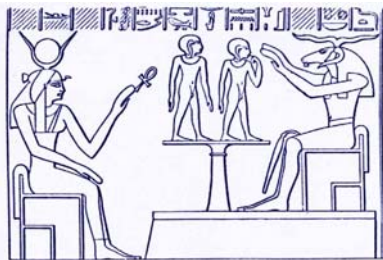
In der Bibel findet sich die Geschichte vom Garten Eden in 1. Mose 2 und 3. Sie beginnt wie  
eine typisch altorientalische Schöpfungsgeschichte mit „als noch nicht“:



1. Mose (Genesis) 2<sup>4b</sup> Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; <sup>6</sup> aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.

<sup>7</sup> Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

Auch dies ist ein wohlbekanntes Motiv, wie Götter Menschen herstellen: aus Ton. Aus Ägypten kennen wir Darstellungen, wie der Schöpfergott Chnum Menschen auf der Töpferscheibe gestaltet, Hathor ist mit dem Anchkreuz bereit, Leben einzugeben. Hans Baldung verwandelt diese archaische Vorstellung in moderne, Gott angemessener erscheinende, humanistische, der Renaissance entsprechende Vorstellung: Gott ist Bildhauer,



unter dessen Händen allerdings der Marmorblock wie Ton wird. „Unter Marmor macht er es nicht,“ äußerte an dieser Stelle jemand vom Museum Schwäbisch Gmünd treffend. Der Ausdruck Adams ist edel-italienisch.

<sup>8</sup> Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. <sup>9</sup> Und Gott der HERR ließ

aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. ...<sup>15</sup> Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebauete und bewahrte.<sup>16</sup> Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten,<sup>17</sup> aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben.<sup>18</sup> Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.

So, wie die ersten Kapitel der Bibel nun zusammengestellt sind, merkt die Leserin, der Leser sofort auf, wenn hier davon die Rede ist, daß etwas „nicht gut“ sei. Ist nicht zuvor (1. Mose 1) siebenmal die Rede davon, daß „gut“ beziehungsweise „sehr gut“ sei, was Gott gemacht hat? Die Schöpfung wird auch hier als Prozeß dargestellt, in dem eine anthropologische Aussage verkleidet ist: a) Ohne Frau kein gutes Mannsein, b) der Mensch hat die Aufgabe, die Kreatur wahrzunehmen, zu erforschen, und c), über sie – durch die Namensgebung - zu herrschen.



gut“ sei, was Gott gemacht hat? Die Schöpfung wird auch hier als Prozeß dargestellt, in dem eine anthropologische Aussage verkleidet ist: a) Ohne Frau kein gutes Mannsein, b) der Mensch hat die Aufgabe, die Kreatur wahrzunehmen, zu erforschen, und c), über sie – durch die Namensgebung - zu herrschen.

<sup>19</sup> Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen.<sup>20</sup> Und der Mensch gab

einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre.

Der Versuch, unter den Tieren einen Partner für den Menschen zu finden, zeigt, wie nahe Mensch und Tier beieinanderstehend gedacht sind; sonst hätte Gott es gar nicht erst versucht. An prägnanter Stelle muß sich natürlich in Schwäbisch Gmünd das Wappentier Einhorn einfinden, es steht Gott am nächsten!



<sup>21</sup> Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloß die Stelle mit Fleisch.

Der nun wirklich zum Mann werdende Mensch, darf im Unterschied zur Tier-Partnersuche nicht mitwirken, nicht einmal zusehen, wenn Gott ihm eine gleichartige Partnerin schafft. Das ist wohl der tiefere Sinn dieser göttlichen Anästhesie. Er soll sich nicht rühmen können, über der Frau zu stehen. Stets haben Ausleger darauf hingewiesen, daß die Erschaffung der Frau aus

der „Seite“ bedeuten kann, daß Frau und Mann Seite an Seite gehören, nicht zu seinen Füßen, nicht über seinem Kopf.

<sup>22</sup> Und Gott der HERR baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. <sup>23</sup> Da sprach der Mensch:

Das ist doch Bein von meinem Bein  
und Fleisch von meinem Fleisch;  
man wird sie Männin nennen,  
weil sie vom Manne genommen ist.

<sup>24</sup> Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. <sup>25</sup> Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht.

Wenn Männer verliebt sind, fangen sie an zu dichten; das Gedicht ist natürlich archaisch, die Reaktion der Männin wird nicht erzählt, vielmehr geht es gleich zur Sache: unbefangene Nacktheit.

Interessant ist Baldungs Gestaltung von Mensch, Mann und Frau, vereinfacht gesagt: von Adam und Eva. Während die Gestaltung Adams über die Hälfte des Bildes einnimmt, bleibt für Evas Geburt nur ein gutes Viertel. Diese allerdings ist sehr viel lebendiger dargestellt als Adam und die durch Baldung ausgedrückte Beziehung Gottes zur Frau sehr nahe, liebevoll. Dem entspricht auch eine geradezu tänzerische Fußstellung Gottes. Demgegenüber erscheint die Formung Adams ernst. Das deutet ich als Ausdruck der Hochschätzung der Frau durch Hans Baldung, womit er zugleich dem Text von Genesis 2 und vor allem 3 nahekommmt.



Zwei Tiere stören allerdings. Was soll die Libelle auf der Rückseite des Marmorblocks, aus dem Gott Adam formt? Libellen haben im Volksaberglauben des Mittelalters einen schlechten Ruf. Sie werden zum einen mit Schlangen, zum anderen gleich mit dem Teufel in Verbindung gebracht. „Flying adder“, „Schlangenstecher“, „Teufelsnadel“ sind einige ihrer abwertenden Bezeichnungen. Also setzt Baldung hier einen dezenten Hinweis auf die verführende Schlange, die bereits auf dem (im) Marmor sitzt; dieser Hinweis gilt Adam, nicht der Frau!



In der Diagonale gegenüber der Libelle fällt der auf dem Kamel stehende Hahn aus der Rolle, was hat er dort zu suchen? Das könnte als Gegenstück zum Bild des Sündenfalls verstanden werden: Der Hahn als Symbol fürs Aufwachen, die Auferweckung Jesu, das Heil. Und sieht es nicht so aus, als würde Gott in seinen Instruktionen an die Tierwelt in besonderer Weise den Hahn ansehen?



Nun gehört sich für ein christliches Denkbild eines so wichtigen alttestamentlichen Textes natürlich, daß es trinitarisch strukturiert ist. Wenn es so wäre, hätten wir Gott hier dreimal anders: Einmal als Gott, den Vater und Schöpfer, ernst und konzentriert; zum anderen als Gott in enger Verbindung mit Eva als Geburtshelfer, zugewandt, leicht; umgekehrt



erscheint die zweite Eva, Maria, im Neuen Testament als Geburtshelfer Gottes, der mit Jesus zur Welt kommt; schließlich erscheint Gott hier als heiliger Redner und Lehrer; für die Deutung Gottes als Heiliger Geist spricht die Lichterscheinung um Gottes Kopf.

## **Die Erschaffung Adams und Evas — B) — 150 Jahre nach Darwin**

Seit Darwin glauben wir, daß es natürlich bei der Entstehung des Menschen ganz anders zuging. Na und? Sie werden gemerkt haben, zu den Erkenntnissen von Darwin, zu den Erkenntnissen von Evolutionstheorien stehen die vorigen Ausführungen nicht im Widerspruch, ja sie berühren sich kaum. Woran das liegt? Weil wir die Bibel ernst nehmen, statt wörtlich. Und wir nehmen die Wissenschaften ernst. Was heißt das? Wir befragen die Bibel nach dem, wozu sie uns gegeben ist, und die Wissenschaften nach dem, was sie leisten können. Ich befrage nicht die Biologie, wenn ich wissen will, ob es gut ist, behinderte Schüler in die Regelschule zu integrieren; und ich nehme nicht die Bibel zur Hand, wenn ich wissen will, welchen Durchmesser die Erde hat, sondern befrage die Geographie. Nicht, daß die Bibel kein naturwissenschaftliches Buch wäre. Das ist sie teilweise auch, und zwar auf sehr hohem Niveau, lesen Sie mal die israelitisch modifizierten Evolutionsideen in Genesis 1 oder die Hydrogeologie von Psalm 104. Aber es ist zum einen eben Naturwissenschaft einer vergangenen Zeit und zum anderen vor allem ein Buch, daß uns etwas ganz anderes als nur Sachen über Dinge erzählt, vielmehr eine Geschichte von einem Gott, dem eine Welt eingestürzt ist. Einem Gott, dem seine Menschen verlorengegangen sind, und nun auf der Suche nach ihnen ist. In dieser Hinsicht spricht die Bibel zu uns, eben auch heute, und wird deshalb Gottes Wort genannt.

Um es abstrakt zu sagen: Die jüdisch-christliche Überzeugung, daß diese Welt Gottes Welt ist, also die Rede von „Schöpfung“, ist ein *Bekenntnis*; die biologische Überzeugung hingegen, daß wir Menschen uns aus noch primitiveren Wesen entfaltet haben, ist eine *Erklärung*. Der Glaube an Gott den Schöpfer ist keine Erklärung, noch weniger ein Verstehen Gottes, sondern ein Bekenntnis, eine Wahrnehmung, eine Orientierung fürs Lebens und Sterben. Die Erkenntnisse der Kosmogonie oder Evolutionsbiologie hingegen sind keine Bekenntnisse, auf die hin ich lebe und sterbe, sondern Erklärungen, Verstehensversuche, Wissen, Theorien. Wir haben es hier mit zwei verschiedenen Dimensionen von Erkenntnis zu tun, die wohl zu unterscheiden sind. Das hat bereits Darwin gewußt, als er sich über manche Christen wunderte, die seine Ideen als Angriff auf den Schöpfungsglauben verstanden. Er fragte einmal: Ist es denn leichter zu glauben, daß „mich Gott geschaffen hat“, wo ich doch weiß, daß ich von meinen Eltern abstamme, als zu glauben, daß Gott die Menschen durch einen Evolutionsprozeß geschaffen hat; übrigens, in beiden Prozessen, gegenwärtiger wie evolutionärer Menschenerzeugung, gibt es schwere Unglücke.

Darwins letzter Satz seiner „Entstehung der Arten“ lautet:

„Es ist wahrlich eine großartige Ansicht, daß *der Schöpfer* den Keim alles Lebens, das uns umgibt, nur wenigen oder nur einer einzigen Form *eingehaucht* hat, und daß, während dieser Planet den strengen Gesetzen der Schwerkraft folgend sich im Kreise

schwingt, aus so einfachem Anfang sich eine endlose Reihe immer schönerer und vollkommenerer Wesen entwickelt hat und noch fortentwickelt.“<sup>1</sup>

### 1) Adams Wohnort und Lebensdaten

Wenn man schon so fragt - da hilft Textbeobachtung. Adam ist zunächst keine Eigenname, sondern Gattungsbezeichnung: *Mensch*, wörtlich *Erdling*. Was Genesis 2 und 3 erzählen, erzählen sie also vom „Menschen“ von einem jeden von uns, später im Text differenziert: von einem jeden Adam und einer jeden Eva. Wenn wir also fragen, wo haben Adam und Eva gewohnt: Sie wohnen hier, wo ich bin, wo Sie sind. Und wann haben sie gelebt? Heute, es ist eines Menschen Lebens Zeit, unseres Lebens Zeit. Die Geschichte von Adam und Eva ist Anthropologie, Theologie und Kulturkritik in Form einer historischen Geschichte. Daß diese Geschichte schon damals nicht einfach nur als Historie verstanden werden will, sondern zugleich als Gegenwart, zeigt sich im Text. An zwei Stellen sei es erläutert:

1. Mose 2,22-24: <sup>22</sup> Und Gott der HERR baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. <sup>23</sup> Da sprach der Mensch:

Das ist doch Bein von meinem Bein  
und Fleisch von meinem Fleisch;  
man wird sie Männin nennen,  
weil sie vom Manne genommen ist.

<sup>24</sup> Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen  
und seinem Weibe anhängen,  
und sie werden sein ein Fleisch.

Warum ist in diesem Gedicht des Mannes von Vater und Mutter die Rede, wo doch die beiden keine Eltern haben? Anlässlich dieses Liebesliedes wird dem Leser oder der Hörerin dieser Geschichte eine grundlegende anthropologische Einsicht vermittelt (hier übrigens matrilinear): Ohne vorherige „Scheidung“, so wörtlich, von den Eltern ist ein Sohn nicht in der Lage, eine vernünftige Ehe zu führen.

1. Mose 3,16: Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, aber er soll dein Herr sein.

Hier zeigt sich Kulturkritik an patriarchalen Zuständen, wie sie zur Zeit *herrschte*, als diese Geschichte vom Garten Eden erzählt und geschrieben wurde: Die Überordnung des Mannes über die Frau ist eine *Strafe*, nicht eine „Schöpfungs-Ordnung“. Denn was für ein Mann soll über die Frau herrschen? Ein nach Ausweis von Genesis 3 ziemlicher Waschlappen, der nicht einmal das emotionale Verlangen der Frau angemessen beantwortet. Denn was bewegte dieser Herr Adam im Paradies? Er war „geistreich, aber tatenarm“; er schuf, allerdings auf Anweisung, eine zoologische Sy-

---

<sup>1</sup> Darwin: Über die Entstehung der Arten ... im Kampfe um's Daseyn. Stuttgart 1860, S. 494. In der Erstausgabe 1859 heißt es: „There is grandeur in this view of life, with its several powers, having been originally *breathed* into a few forms or into one ...“; ab der 2. Aufl. 1860 fügt Darwin ein: “by the Creator“: “There is ... having been originally *breathed by the Creator* into a few forms or into one“, wobei sich im Sinn nichts ändert, denn für den Theologen Darwin ist die Verwendung von “breathed“ wörtliches Zitat von Gen 2,7 (King James Übersetzung); alle Hervorhebungen W-M.

stematisierung bis sich dann erst wieder Linné im 18. Jahrhundert an diese Arbeit machte, von weiteren Kultur- oder Lebenstaten aber hören wir nichts, was berichtenswert gewesen wäre.

<sup>19</sup> Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. <sup>20</sup> Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; (1. Mose 2,19f)

Die Frau hingegen ist selbst aktiv, sie tut etwas, wen auch das falsche. Wie reagiert Adam darauf: Passiv, er tut, was die Frau sagt und ißt, was auf den Tisch kommt. Dieser initiativlose und leicht trottelige Mann soll also hinfort der Herr der Frau sein. Das ist eben Strafe. Heute würde man sagen: Männer sind für diese „Aufgabe“ des Herrschens ungeeignet und richtige Frauen ohnehin unbeherrschbar. Das könnte doch auch bibeltreue Christen dazu bringen, diese verhängte Strafe nicht zur göttlichen Gesellschaftsordnung machen, sondern trotz und mit des Paulus Worten<sup>2</sup> eine Partnerschaft „Seite an Seite“ (1. Mose 2,21) einüben.

## **2) Evas Verführung: Alles wissen wollen**

### **a) in der Wissenschaft**

Der Schlangerich, die Schlange ist im Hebräischen männlich, spricht mit dem aufgeweckteren Teil der Menschheit, also der Frau, später wird sie Adam Eva, die „Lebendige!“, nennen: „Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ (1. Mose 3,5b) Also: „Ihr werdet alles wissen“, alles – das umschreibt das Hebräische mit den Worten „gut und böse“.

1. Mose 3:4-7 Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, <sup>5</sup> sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. <sup>6</sup> Und das Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß. <sup>7</sup> Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren ...

Worum geht es? Der Baum: Alles dürfen die Menschen im Garten Eden tun, eine Sache nicht: Von den Früchten eines bestimmten Baumes essen. Das ist eine bildhafte Beschreibung für die Tatsache, daß es im Leben Grenzen gibt, die nicht ohne Schaden überschritten werden können. Die Schlange: Wer ist sie? In Gen 3 keineswegs der Teufel, vielmehr eine bildhafte Beschreibung für die Möglichkeiten, die Gott in die Schöpfung hineingelegt hat, sie ist Geschöpf. Das Gespräch Schlangerich – Frau ist sozusagen ein Selbstgespräch des Menschen mit seinen Möglichkeiten. Es sind gerade die Tugenden des Humanismus, die den Menschen verführen:

„Und das Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte.“

Gut – schön – klug. Diese erstrebenswerten Eigenschaften können also Menschen verführen; denn sie empfinden sie als geradezu göttlich; wozu dann noch Gott? Hin-

---

<sup>2</sup> 1Kor 11,3.11, wobei Paulus die Herrschaft des Mannes bereits relativiert; vollends aufgehoben ist sie dann in Gal 3,28.

zu kommt das Mißtrauen: Gott will mich kleinhalten, er gönnt mir volles Gutsein, Schönsein, Klugheit nicht, ich will sein wie Gott, nicht sein Geschöpf.

Die Botschaft dieser geschöpflichen Verführung ist: Wir brauchen Gott nicht. So begegnet uns heute im Rahmen eines neuen Atheismus unter Wissenschaftlern die alte, rationalistische Meinung des 19. Jahrhunderts, daß wir mit unserem Wissen alles haben, was wir zum Leben brauchen. Richard Dawkins, der ja wohl ein exzellenter Wissenschaftler war, meint, daß unsere biologischen Erkenntnisse zeigen, daß es wohl keinen Gott gibt. Dabei beruft er sich in so schlichter Weise auf die Bibel, daß man sich wundert. Schnell wird jedoch in seinem geäußerten Haß auf das Christentum, der geradezu bekenntnisartige, religiöse Züge annimmt klar, daß es ist eben nicht biologische Wissenschaft ist, die Dawkins nun verbreitet, sondern ein eigenes Urteil, das ihn sagen läßt: Das Christentum sei wie die Pest, nur schwieriger auszurotten. Natürlich haben sich Christen zu fragen, was ihr Anteil in Geschichte und Gegenwart ist, wenn es zu solchen Äußerungen kommt. Natürlich wissen sie, daß es immer wieder unmöglich ist, Gott zu verstehen in seinem Handeln.

„Gott gibt Frieden und schafft Unheil. Ja, in der Tat, du bist ein sich versteckender, dunkler Gott,“

sagt der Zweite Jesaja (45). Aber das steht hier nicht zur Debatte. Es geht hier um die Wahrnehmung, daß manche Wissenschaftler meinen, aufgrund ihrer Erkenntnisse sagen zu können, daß es keinen, oder mit sehr großer Wahrscheinlichkeit keinen Gott gäbe und der Glaube an ihn Unsinn, weil die biblischen Geschichten heutige kosmologische, geologische, biologische Erkenntnisse nicht bestätigen.

Es ist sofort klar, daß hier ein Kategorienfehler begangen wird. Die Überzeugung, es ist kein Gott, muß jeder frei äußern dürfen, das ist eine -übrigens nicht zuletzt auch christliche- Errungenschaft einer tolerierenden, freiheitlichen Gesellschaft. Diese Überzeugung aber als Wissenschaft auszugeben, ist ein Denkfehler. Nun wird ein Fehler nicht überzeugend berichtigt, wenn ich ihm einen zweiten Fehler entgegensetze. Genau das geschah und geschieht aber durch fromme Christen, die letztlich Gott beweisen wollen.

## **2) Evas Verführung: Alles wissen wollen b) im Glauben**

Die Verführung gibt es aber auch in der frommen Version. Immerhin halten ja Schlangerich und die Adamsche (Eva heißt sie ja erst später) eine Bibelstunde. Sie sprechen über Gott, treiben paradiesische Theologie. Es ist Verführung zu meinen, daß man in seiner Frömmigkeit, im Bibellesen so sehr mit Gott auf Du und Du sei, daß man ihn, seine Motive verstehen könne. Die Adamsche glaubte nun, verführt durch Herrn Schlangerich, Gott zu verstehen, ganz nach menschlicher Weise, wie sonst?: Daß Gott neidisch ist, mißgünstig, weil er ihr und ihrem Gatten etwas wertvolles vorenthält, selbst Gott zu sein. Es ist ein altes Motiv, das wir vor allem aus Griechenland kennen, wo die Götter ein besonders neidisches Volk sind.

Das ist die negative Form der Verführung, es gibt aber eine vermeintlich positive, in der man anfängt zu meinen, man könne Gott und sein Handeln verstehen. Es ist aber eben ein Sündenfall zu meinen, Gott, seine Motive und Absichten verstehen zu können! Denn Gott muß dann nach meinem Verständnis so handeln, wie ich als (gu-

ter, bester) Mensch handeln würde. Was dabei herauskommt, ist ein Gottesbild, das man sich nach seinem Bild gemacht hat. Etwas scharf und übertrieben gesagt, ist dies aber ein Götze, nicht der lebendige Gott Israels und Vater Jesu Christi. Es ist nicht mehr nötig, offen für Gott, den Unfaßbaren zu sein, sich überraschen zu lassen; man weiß und kennt ja schon seinen „Plan“. Nein, Gott ist nicht zu verstehen, er wäre sonst nicht Gott. Unübertroffen sagt Luther: „Wir sollen Gott fürchten und lieben.“ Verstehen sollen Christen ihren Glauben, nicht aber Gott.

Nun gibt es Christen, die so genau wissen, was bei Gott möglich und nicht möglich ist, und daß er mit dem Bösen, dem Übel, dem Leid und dem Tod gar nichts zu tun habe, weshalb es ausgeschlossen sei, daß so etwas wie Evolution stattgefunden haben kann. Denn: Gott tut sowas nicht.

Noch ein anderer Aspekt: Alles wissen zu wollen, kann ja heißen, nicht zu vertrauen. Ich muß alles wissen. „Wo warst du? Was hast du inzwischen gemacht?“ So kann ein ängstlicher, eifersüchtiger Liebhaber seine Geliebte ausfragen. Ein Motiv, alles wissen zu wollen, ist Sicherheit. Sicherheit gibt es aber in der Liebe ebensowenig wie im Glauben. Hingegen leben beide von und in Gewißheit, Vertrauen, Zuversicht, Hoffnung. Angst ist ein verbreitetes Motiv dafür, Gott nicht zu vertrauen, sondern Sicherheiten zu verlangen.

Woher kommt die Angst? Zum einen verlangte die aufkommende Evolutionstheorie von Christen, die Entstehung des Menschen neu zu denken, neu zu erklären. Die Entstehung wohlbemerkt, nicht den Ursprung! Den meisten bereitete dies auch weniger Schwierigkeiten, und in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte sich die Debatte um „Schöpfung oder Evolution“ konstruktiv erledigt. In angelsächsischen Ländern aber waren Diskussion und Kampf um die Evolutionstheorie nicht erloschen, in islamischen Ländern wurde das Thema kaum wahrgenommen. Und nun haben wir diese Diskussion seit einiger Zeit auch in Deutschland.

Zum anderen haben manche Christen Angst, daß wissenschaftliche Ergebnisse den christlichen Glauben zerstören könnten. Es wird kolportiert, daß jemand im 19. Jahrhundert, als er von Darwins Theorie hörte, gebetet hätte: „Mein Gott, laß uns beten, daß es [Darwins Theorie] nicht wahr ist, und wenn doch, daß es nicht weiter bekannt wird.“ Mit einer solchen Einstellung wird negiert, daß christlicher Glaube seinem Wesen nach denkender Glaube sei. Daher geschieht es, daß man als Bollwerk gegen vermeintlich glaubenszerstörerisches Denken ein rationales System aufbaut, das den Abgründen moderner Wissenschaft standhalten soll. Dieses System nannte man in den USA seit den 20er Jahren „Fundamentalismus“. Die Bibel ist nicht mehr Gottes lebendiges Wort, daß zu Menschen spricht, sondern ein Lehrbuch, in dem jeder Buchstabe gleich gültig ist und alles wörtlich genommen werden muß. Die Bibel wird damit zu dem, was für Moslems der Koran ist. Also: Adam und Eva haben vor 5.000 bis 6.000 Jahren gelebt, sie hatten vielleicht keinen Bauchnabel. Die Welt ist nicht viel mehr als 5.770 Jahre alt. Wer das nicht glaubt, wird argumentiert, wie sollte er der Bibel glauben, wenn sie davon erzählt, daß Jesus auferweckt ist und der Erlöser? Und wenn Paulus Adam und den Sündenfall genauso für ein historisches Ereignis hält wie Jesu Sterben und Leben, wie soll man Paulus, wenn er das Evangelium predigt glauben, wenn er sich so irrt! Also hier, auf den ersten Seiten der Bibel entscheidet



sich Heil oder Unheil unseres Lebens. Deswegen sollen Kinder am besten lernen, daß die Evolutionstheorie nur eine Theorie ungläubiger Wissenschaftler ist und es sich erweisen wird, daß wahre Wissenschaft die „Wahrheit“ der Bibel bestätigt. Ja, man arbeitet seit 40 Jahren daran, eine Archäologie, Geologie und Biologie zu etablieren, für die die wörtlich (un)verstandene Bibel die höchste Autorität ist.

### **3) Wie Kreationismus/Intelligent Design dem neuen Atheismus rechtgibt**

Man meint, es sei Treue zu Gott, so zu denken. Damit geben solche Christen allerdings jenen Atheisten recht, die meinen, daß Wissenschaft den Glauben zerstören kann, ja daß Wissenschaft zeigen kann, daß es Gott nicht gibt. Denn sie machen das gleiche, nur umgekehrt: Die Bibel muß nun zeigen, daß wissenschaftliche heutige Erkenntnisse falsch sind, wenn sie wissenschaftlichen Erkenntnissen der Antike widersprechen, die die Bibel benutzt, um ihre Botschaft zu verkünden. Andernfalls würde die Bibel unglaubwürdig. Damit sind wir beim Kreationismus angelangt, der uns bei der Beschäftigung mit der Geschichte von der Erschaffung Adams und Evas beschäftigen muß.

Kreationismus, wohl zu übersetzen mit einem Begriff zwischen „Schöpfungstheorie“ und „Schöpfungsideologie“, nennt man diese Argumentationsbewegung. Ihre Geschichte ist schnell dargestellt, sie spielt vor allem in den USA. Man muß kein Biologe, kein Geologe oder Astrophysiker sein, um sich mit Kreationismus auseinanderzusetzen, denn es geht hierbei primär nicht um die Deutung von naturwissenschaftlich zu erhebenden Daten, sondern um davorliegende Verstehensfragen, also Hermeneutik.

Eine ganze Reihe von Bundesstaaten der USA erließ zu Beginn des 20. Jahrhunderts Gesetze, die das Lehren der Evolutionstheorie in der Schule untersagten, unter anderem auch Tennessee. Als der Highschoollehrer John Thomas Scopes 1925 bekannte, daß er gegen diese Bestimmung verstoßen habe und mit Unterstützung einer Bürgerrechtsbewegung (American Civil Liberties Union) einen Strafprozeß herausforderte, wurde dies unter prominenter Beteiligung auf beiden Seiten zu einem Medienspektakel. Zwar wurde Scopes entsprechend der Rechtslage schließlich zu 50 \$ Strafe verurteilt, doch verlor die kreationistische Seite sämtlichen öffentlichen Kredit, zumal der Anwalt der Anklage sich in der Bibel und Theologie kaum auskannte, weil seine Motive eher politisch-moralisch waren, wie im Kreuzverhör mit dem gegnerischen, ebenfalls berühmten Anwalt zutage trat. Nach diesem herben Mißerfolg der kreationistischen Sache blieb es lange Zeit ruhig, bis der texanische Hydro-(!)Ingenieur Henry M. Morris 1961 zusammen mit einem Theologen das Buch *The Genesis Flood* herausbrachte, worin er zeigte, daß die Fossilien im Licht der „wörtlich“ genommenen Sintflutgeschichte (1. Mose 6-8) eindeutig die „junge Erde“ und die Schöpfungsdarstellungen der Bibel beweisen. Nachdem 1968 der Supreme Court gegenüber dem Staat Arkansas das Verbot, in der Schule Evolution zu lehren, für verfassungswidrig erklärte, da der Staat nicht legitimiert sei, eine Religion vor Einsichten zu schützen, die für sie desaströs sein könnten, wandelte sich der bis dahin klar biblisch begründete und wissenschaftlich unterstützte Kreationismus in *creation science*, Schöpfungswissenschaft oder wissenschaftlichen Kreationismus, *scientific creationism*. 1972 publizierte Morris ein gleichnamiges Buch, nachdem er bereits drei Jahre zuvor

empfahl, den Themen „Evolution“ und „Schöpfung“ gleichviel Zeit in der Schule zu widmen (equal time), denn diese wie jene hätten gleichermaßen wissenschaftliche wie religiöse Implikationen, beide seien konkurrierende wissenschaftliche Hypothesen. Dieses Vorgehen wurde 1981 in Arkansas Gesetz, aber das Jahr darauf gerichtlich als verfassungswidrig eingestuft: Creation science sei keine Wissenschaft und verletze die Trennung von Kirche und Staat. Diese Entscheidung bestätigte 1987 der Supreme Court (hier gegen Louisiana): Das Gesetz „Evolution“ und „Schöpfung“ in gleicher zeitlicher Gewichtung ("equal time") und als alternative Theorien des Ursprungs zu lehren, wird annulliert, „... denn der Hauptzweck dieses Gesetzes ist, einen speziellen religiösen Glauben zu fördern. Das Gesetz unterstützt Religion in einer die Verfassung verletzenden Weise.“

Nach dieser Entscheidung kam "Intelligent Design" auf. Was besagt "Intelligent Design"? Wenn man exakt forsche, stelle man fest, daß die Entstehung der Arten nicht durch Mutation, Rekombination und Selektion, also „Evolution“, erklärt werden kann. Denn die Lücken in der Evolutionstheorie und den fossilen Funden seien zu groß. Der Jurist Philip Johnson beschrieb es so in seinem 1991 erschienen Buch *Darwin on Trial*. Kurz: Die „Evolution“ sei eine unbewiesene Theorie. Vielmehr gäbe es sogar Hinweise, daß da „jemand“ bei der Entstehung der Arten seine Hand im Spiel hatte. Damit ist also wissenschaftlich, ohne Rückgriff auf die Bibel erwiesen, daß es eine Art von „Schöpfer“ gibt, von dem man nun freilich sagt, man wisse nicht, wer dieser Macher sei. Der Begriff „Schöpfer“ wird konsequent vermieden, da er religiös konnotiert ist. Man redet einfach davon, daß es einen Macher, einen Hersteller gibt, der in bewußter Absicht Lebewesen hergestellt hat. Dazu bot sich im Englischen das Wort „Designer“ an. Damit griff man zugleich ein Wort und eine Idee auf, die im Deismus und später beim theologischen Lehrer Darwins, William Paley, gebräuchlich waren. Um auszudrücken, daß es sich um eine „Person“ handelt, die bewußt agiert, wird ihm das Epitheton „intelligent“ hinzugefügt. Gegenüber der „Schöpfungswissenschaft“, die noch klar darauf hinwies, die Bibel heuristisch und als Hypothesenquelle zu verwenden (obwohl sie eigentlich auch dort eine wichtigere Rolle spielte), wird nun im "Intelligent Design" auf die Bibel kein Bezug mehr genommen.

1989 erschien das ergänzende Schulbuch *Of Pandas and People*, das in neuester Zeit erstmals folgenreich den Gedanken des "Intelligent Design" aufbrachte. Mit welchem missionarischen und bildungspolitischen und eben nicht wissenschaftlichen Eifer "Intelligent Design" entstand, hat einer der Herausgeber, Percival Davis, zugegeben, als die verschleierte und verlogene Finanzierung des an Schulen kostenlos verteilten Buches zu klären war.

Eines der Argumente ist die „nichtreduzierbare Komplexität“, die sich in diversen Organen beobachten lasse. Der Biologe Michael Behe führte dies 1996 in *Darwins Black Box* aus. So sei etwa der Motor der Fortbewegungsgeißel von Bakterien so kompliziert und müsse zielführend und gleichzeitig aus verschiedenen Komponenten, die nur zu diesem Zweck dienen, zusammengesetzt werden, daß eine allmähliche und „zufällige“ Entstehung praktisch unmöglich sei. Daraufhin gab es in den USA Versuche, die Evolutionslehre in der Schule auf gesetzlichem Wege durch "Intelligent Design" zu ersetzen, konsequenterweise gab es auch den Vorstoß, Wissenschaft neu zu definieren: Mögliche übernatürliche Erklärungen sollen in der Wissenschaft nicht verboten sein. Der Theologe und Mathematiker William Dembski schließlich zeigte, wie

extrem unwahrscheinlich, also praktisch unmöglich eine „zufällige“ Entstehung des Lebens ist. Er schloß allerdings daraus, daß die Evolutionstheorie eine (praktische) Unmöglichkeit postuliere. Die juristische Entscheidung ist noch offen, bislang hat nur ein Distriktgericht entschieden: "Intelligent Design ist keine Wissenschaft, und zudem kann Intelligent Design nicht getrennt werden vom Kreationismus und von seinen religiösen Vorgängern."

Die Entwicklung des sogenannten Kreationismus erscheint konsequent als eine Folge von Reaktionen auf juristische Restriktionen. „Kreationisten“ traten ganz offen mit der Bibel in der Hand auf und verkündeten, daß die 6 Schöpfungstage, die junge Erdgeschichte von nur 6.000 Jahren, die Geschichte von Adam und Eva, die Rettung der Kreaturen in Noahs Arche historisch und wörtlich zu nehmen sind. Dies sei für den Glauben wichtig und eine christliche Wissenschaft werde dies schließlich bestätigen. Als jedoch die Rechtsprechung solcherlei Bestimmungen als Einbruch von Religion in der staatlichen Schule als verfassungswidrig untersagte, versteckte man die Bibel und sprach von Schöpfungswissenschaft, einem Modell, das gleichwertig neben der Evolutionslehre in der Schule zu lehren sei. Als auch dies als verfassungswidrig verboten wurde, entstand „Intelligent Design“. Es ist ganz deutlich, sowohl vom Zeitpunkt als auch von den beteiligten Personen her, daß Intelligent Design in seinem Ursprung nichts anderes als verummter Kreationismus ist.

Das Motiv ist deutlich: Die Bibel soll in wissenschaftlichen Fragen recht behalten, weil sie sonst unglaubwürdig sei, wenn sie sich zu letzten Fragen, zu Gott und dem Heil äußert. Daß man allerdings durch solch eine Art Gottesbeweis keinen Menschen zum christlichen Glauben bekehrt, wird wohl nicht bedacht. Wie eben auch die Verbindung amerikanischer Kreationisten mit der politischen Rechten die Welt nicht heiler macht. Das Phänomen der Kreationismus breitet sich erheblich aus, inzwischen sind auch Verbindungen zwischen einem aggressiven islamischen Kreationismus und der amerikanischen christlich-kreationistischen Szene bekanntgeworden. Und wo immer von rein biologischer oder philosophischer Seite Zweifel am „Darwinismus“ geäußert werden, wird dies von kreationistischer Seite freudig begrüßt.

Im deutschen Sprachraum ist die Szene sehr gemäßigt. Es gab zwar auch hier längst nicht wenige Christen, die Evolutionstheorien aus biblischen Gründen ablehnten oder mit ihr erhebliche, ungelöste Schwierigkeiten hatten. Seit den 1960/70er Jahre jedoch, besonders aber ab etwa 1990 gewann der kreationistische Einfluß aus den USA zunehmend Gewicht. Damit verschob sich das Erscheinungsbild: Hatten „bibeltreue“ Christen bis in die 1950er Jahre in Deutschland einen großen Diskussionsbedarf mit der Evolutionstheorie, kam nun aus den USA auf publizistische Weise eine Lösung, die Diskussionen überflüssig machte und zugleich den Anspruch besaß, politisch-moralisch im konservativen Sinne förderlich zu wirken. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch rasant entstehende „freie“ Gemeinden jenseits der etablierten Freikirchen, die fast sämtlich in gewissen protestantisch-nordamerikanischen Kulturen beheimatet sind oder diese zum großen Vorbild haben. Die skizzierte Entwicklung läßt sich sehr gut an der Entstehung der größten deutschsprachigen, vielleicht auch europäischen, kreationistisch gesinnten Organisation zeigen, der 1979 als Abspaltung von der Studentenmission in Deutschland (SMD) hervorgegangenen *Studiengemeinschaft Wort und Wissen* in Baiersbrunn, oder auch an der Tendenz der Veröffentli-

chungen des *Informationsdienstes der Evangelischen Allianz* (IDEA). Was in den USA oft mit Gewißheit auf einen Mangel an Bildung zurückgeführt werden konnte, muß nun hier bei uns als Frage aufgeworfen werden: Nicht, ob die schulische Allgemeinbildung versagt hätte, aber ob die christliche Bildungsarbeit, also Kinder- und Jugendgruppen, Kindergottesdienst, Religionsunterricht, Jugendarbeit versagt haben. Ob viele Christen bei uns nicht gelernt haben, daß christlicher Glaube denkender Glaube ist?

## **Die Erschaffung Adams und Evas — C) — als Denkbild für Lebensfreude**

Bisher zeigte sich, daß die Geschichte der Erschaffung Adams und Evas in zwei theologisch/philosophischen Verstehenszusammenhängen rezipiert wird, in einem Naturalismus einerseits und einem christlichen Fundamentalismus andererseits.

### **1) Naturalismus**

sagt: Alles ist nichts als Natur. Daraus folgt, daß die Natur-Wissenschaften letztlich die einzigen sind, die lehren, was für das Leben von Belang ist. Da moderne Naturwissenschaften Gott in der Natur nicht finden, braucht man einen Gott zum Leben auch nicht, ja man kann sagen: Es „gibt“ ihn nicht. So ist die Geschichte von Adams und Evas Erschaffung ein heute längst überwundenes Märchen, es gehört heute in den historischen und in den ästhetischen Bereich, zB ins Museum.

### **2) Christlicher Fundamentalismus**

sagt: Alles ist nichts, außer im Blick auf Gott, die Bibel, die Glaubenslehre. Deshalb gibt die Bibel den Rahmen vor, in dem gelebt und geforscht werden kann. Damit das funktioniert, muß die Bibel als ein logisches, zeitloses, geschlossenes System verstanden werden, durch das man nicht nur die Welt, sich selbst, Gott verstehen kann, sondern auch erklären. Daher wird heute die Geschichte von der Erschaffung Adams und Evas zum Prüfstein: Es liegt nun alles daran, daß sie wörtlich, als historischer Bericht verstanden werden kann – und muß, sonst wäre die christliche Religion nur Illusion, Unwahrheit.

Diesen beiden Positionen gegenüber möchte ich zum Schluß ein Denken im Zusammenhang des christlichen Glaubens stellen, das seine Motivation aus Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe gegenüber dem Gott Israels und Vater Jesu Christi bezieht, ohne diesen Glauben moralisch, politisch oder psychologisch -soweit das möglich ist- verzwecken, instrumentalisieren zu wollen.

### **3) Christlicher Glaube**

sagt: Alles ist von Gott geschaffen und den Menschen zur Freude und zum eigenverantwortlichen Umgang und (Be)Denken gegeben. Vieles hat seinen Sinn in sich selbst, so daß Gott es so fügt, daß gottlose Menschen mit Gottes Hilfe, aber ohne Gottes gewahr zu werden, „glücklich“ leben können; jedenfalls sieht es so aus. Vieles ist aber auch beschädigt und sinnlos, obwohl Gott in allem am Werk ist, verborgen und offenbar, für den Glaubenden teils sichtbar und teils völlig unverständlich. Die Bibel als Gottes Wort, das einst in bestimmten Zeiten, zu bestimmten Orten an bestimmte Adressaten gesagt und wiederum in bestimmten Zeiten, an bestimmten Orten und für bestimmten Adressaten aufgeschrieben wurde, gibt manchen Menschen Orientierung und Hoffnung in Sinnlosigkeit, indem sie es heute durch Gottes Hilfe als lebendig und für sie bestimmt lesen und erfahren. Dies geschieht in der christlichen Religion aber nicht ohne Denken, prüfen, vergleichen; selbst in der christlichen Mystik ist das Denken nicht ausgeschaltet. So kann die Geschichte von Adams und Evas Er-

schaffung ein Denkbild für Lebensfreude und Hoffnung werden. Sie erzählt für heute etwas vom *Ursprung* und der Bestimmung des Menschen und der Welt, nicht von der *Entstehung*! Es sind wohl drei Botschaften:

- Der Mensch ist zur Freude, nicht zum Leiden geschaffen.
- Das Leben ist beschädigt und die Welt sieht aus, als gehe sie zum Teufel; aber Gott bleibt helfend bei ihr, er liebt die Welt.
- Es gibt Grund, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken, da Gott einen „zweite Adam“ hat „ankommen“ lassen, um Mensch und Kosmos zurechtzubringen. Auf den Geburtstag Jesu hat die alte Kirche daher den Namenstag „Adam und Eva“ gelegt. Hans Baldung hat den Hahn als Gegenstück zur Libelle prägnant in sein Gemälde eingearbeitet: ein Hoffnungszeichen auf den zweiten Adam. Aber das ist eine andere Geschichte ...

■